

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einseitige Pettizile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 170

Februat 179.

Wildbad, Montag den 25. Juli 1921

Februat 179.

55 Jahrgang

Sagespiegel.

Nach einer Mitteilung aus der Reichsanleihe ist die Neuwahl des Reichspräsidenten bereits vom Kabinett endgültig beschlossen worden. Die Neuwahl wird sofort nach der Entscheidung der Verbündeten über die Zugehörigkeit Oberschlesiens vorgenommen.

Die „Medlenburgische Landeszeitung“ erfährt, daß der württembergische Antrag, die Reichsregierung wolle die Namen der feindlichen Kriegsverbrecher veröffentlichen und dem Verband unterbreiten, von den Regierungen der Freistaaten Baden, Hessen und Mecklenburg unterstützt worden ist.

Die französische Presse sucht mit allem Nachdruck die Notwendigkeit von Truppenverrächtungen in Oberschlesien nachzuweisen und die Unterstützung der deutschen Reichsregierung für den Abtransport der französischen Truppen zu erreichen.

Der italienische Außenminister hat nach Warschau eine Warnung vor jedem direkten Eingriff in die obereschlesische Frage ergehen lassen.

„Daily Mail“ meldet, das englische Kabinett habe sich für den Bau von Großkampfschiffen in Fortsetzung des Stollenbauprogramms in jeder Beziehung ausgesprochen. Im Lauf der nächsten Jahre sollen durchschnittlich 3-4 Großkampfschiffe erbaut werden.

Der „Friede“ von Versailles.

Th. H. In der Wochenchrift „Licht und Leben“ ist unter der Aufschrift „Aus Welt und Zeit“ ein Aufsatz über den „Frieden“ von Versailles erschienen, der in kurzer, bündiger Weise die ungeheuerlichen Friedensbedingungen Revue passieren läßt. Mit vollendeter Gleichgültigkeit stehen heute noch ungezählte Deutsche diesem Schandmal von Frieden gegenüber. Aber auch diese werden im Laufe der Zeit diesen Blutzettel von „Frieden“ noch am eigenen Leibe zu verspüren bekommen. Der Gerichtsvollzieher Deutschlands, die Entente, ist erst im Eintreten begriffen.

Der Verfasser beginnt einleitend:
Am 10. Januar 1920 ist der „Friede“ von Versailles ratifiziert worden. Damit ist das Rechtsverhältnis Deutschlands zu seinen Feinden, also zu den 27 „alliierten und assoziierten Mächten“, festgelegt worden. Wie sieht er aus? Bei der geradezu lebensgefährlichen Gleichgültigkeit der Deutschen gegenüber dieser Frage scheint es angebracht, die sogenannten Friedensbedingungen noch einmal — ganz kurz und möglichst übersichtlich zusammenzufassen — zum Handgebrauch für jedermann zusammenzustellen. Das soll im folgenden geschehen, und zwar ohne jedes abschwächende oder vergrößende Beiwerk. Die Dinge wirken durch sich und bedürfen keiner Erläuterung.

Die folgende Zusammenfassung beruht auf den Vereinbarungen von Versailles und von Spa und auf den sonstigen Vereinbarungen, wie sie nimmere in Wirklichkeit sind. Sie stützt sich durchweg auf amtliches Material und enthält sich jeder Entstellung, Färbung, Verschleierung oder Verhöhnung. Mit Parteipolitik oder dergleichen hat diese Arbeit nichts zu tun. Sie gibt also einfach die Tatsachen, wie sie sind. Dabei kann selbstverständlich nicht der gesamte Inhalt der 440 Friedensartikel nebst ihren umfangreichen Anhängen ausgezogen werden. Hier wird in einer für die Allgemeinheit verständlichen und gebrauchsfähigen Form nur das Wesentliche gegeben, und zwar das, was jeder Deutsche wissen muß, wenn er überhaupt noch Anspruch auf diesen Namen erheben will und keine Schen vor der Wahrheit hat.

Die Folgerungen aus diesen Tatsachen zu ziehen, sei jedem selbst überlassen. Aus welchem Geiste diese Tatsachen stammen, dafür nur ein einziges Beispiel und Kennzeichen: Die führenden Mächte der 27 Feindstaaten haben von Deutschland sogar für ihre farbigen Bundesbrüder einen greis- und sichtbaren Ausdruck des demütigen Schuldbekenntnisses und des ersten Wieder gutmachungs-Willens verlangt: für die Krader einen Koran und für die Regier den Schädel eines Sultans der Wabche.

Wie sieht also der „Friede“ aus?

I. Sachlicher Inhalt.

A. Geldverpflichtungen.
1. Erst an späterem Termin werden wir erfahren, wieviel an Entschädigungen (Ersatzleistungen und Ersatz-

leistungen) wir zu zahlen haben. Zu den Entschädigungen gehören beispielsweise auch die Aufwendungen für die Invalidenrenten, Militärpensionen, Hinterbliebenenrenten und sonstigen Unterstützungen, die den 27 feindlichen Staaten durch den Krieg entstanden sind! Sie werden berechnet nach den Kapitalwerten vom 10. Januar 1920.

Alle Entschädigungen sind zu zahlen in Goldmark, das heißt in Anweisungen auf den Inhaber, die auf Goldmark lauten. Den Gläubigern steht das Wahlrecht zu, an Stelle der Goldmark Zahlung in Pfund Sterling in London, oder in Gold-Dollar in New York, oder in Gold-Frank in Paris, oder in Gold-Lire in Rom zu verlangen. Jeder Gläubiger wird hiernach Zahlung in der jeweils für ihn günstigen Währung verlangen. So werden die deutschen Entschädigungen zu einer besonderen Art internationaler Spekulationswerte gemacht. Folge: eine erneute und ständig unsichere Belastung der deutschen Finanzwirtschaft.

2. Auf diese Entschädigungen sind à conto-(Vorschuß-) Zahlungen zu machen:

- bis zum 1. Mai 1920 zunächst 20 Milliarden Goldmark;
- 40 Milliarden Goldmark in Schatzanweisungen, die vom 1. Mai 1921 bis zum 1. Mai 1926 mit 2½ %, von da an mit 5 % zu verzinsen sind;
- es ist ein Verpfändungschein über die Ausstellung weiterer 40 Milliarden Goldschatzanweisungen auszufertigen, deren Ausstellungszeitpunkt sich die Alliierten vorbehalten.

- Außerdem:
d) Rückzahlung der belgischen Anleihen an deren Gläubiger: 5 Milliarden Gold;
e) Rückzahlung (Einslösung) aller in Belgien angekauften Markwerte zur Goldparität: 6 Milliarden Gold.

Das sind allein à conto-Zahlungen von 111 Milliarden Gold, nach dem Papiermarkt-Werte etwa 1100 Milliarden Mark.

Niedrigste Schätzung des später festzusetzenden Gesamtbetrages an Entschädigungen: 160 Milliarden Gold, das sind heute 1600 Milliarden deutsche Mark.

Höchste Schätzung dieses Betrages (durch feindliche Staatsmänner): 706 Milliarden Gold, das sind heute 7060 Milliarden deutsche Mark.

Zum Vergleich: liquides, fernerfähiges deutsches Nationalvermögen (unter Einschluß auch der kleinen Vermögen, d. h. bis 50000 Mark) vor dem Krieg (amtlich): 170 Milliarden Mark; das würden heute höchstens 1700 Milliarden Papiermark sein.

Eine Denkschrift des Kronprinzen Rupprecht.

Eine Münchener Nachrichtenagentur veröffentlicht eine Denkschrift des Kronprinzen Rupprecht von Bayern an den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten und nachmaligen Reichskanzler Grafen von Hertling vom Juli 1917, dem Monat, in dem der Reichstag die bekannte Friedensentschließung annahm. In dem Schreiben heißt es:

„Die Entwicklung der Dinge im Reich wie auch in Bayern erfüllt mich mit schwerer Sorge. Bevor ich aber hierauf eingehe, möchte ich eine kurze Schilderung der militärischen Lage vorausschicken.

Ich beginne mit jener im Osten:

Die russische Offensive ist zu einem gewissen Stillstand gelangt und es kann sein, daß sie die letzte Kräfteanstrengung der Russen war, bevor wir aber mit diesen nicht zum Frieden gelangt sind, können wir nicht stärkere Kräfte von dem Osten nach einem anderen Kriegsausgang hinwegziehen. Wir sind im Westen allein auf unsere eigenen Kräfte angewiesen. Mit den jetzt aus dem westlichen Kriegsausgang zu erblickenden Truppenvermögen wir in Anbetracht der feindlichen Uebermacht, von kleineren Vorstößen abgesehen, uns lediglich der feindlichen Angriffe erwehren. Selbst wenn die im Osten noch benötigten Truppen dort frei werden sollten, würden diese — es sind meist nur Truppen zweiter Güte — nicht genügen, im Westen eine Entscheidung herbeizuführen, wenn ihre Abwesenheit auch eine wesentliche Erleichterung der Lage brächte und uns befähigen würde, größere örtliche Teilerfolge zu erzielen und dem Gegner den einen oder anderen schmerzlichen Schlag zu verlegen. Daß der

Unterseebootskrieg eine Aushungerung Englands kaum herbeizuführen vermag, oder jedenfalls erst nach sehr langer Zeit, scheint festzustehen. Sein Hauptergebnis wird sein, daß infolge der unzureichenden Holzzufuhr die Kohlenförderung Englands und dessen industrielle Produktion eine schwere Schädigung erleiden wird. Ob der Unterseebootskrieg weiter derartige Erfolge erzielen wird, wie bisher, läßt sich nicht sagen. Die feindliche Gegenwirkung ist unstreitig im Zunehmen und wird voraussichtlich noch weiter zunehmen infolge der Beteiligung der Vereinigten Staaten am Kriege. — An Munition besitzt England zurzeit noch überreichliche Vorräte, an einen Mangel an Metallen glaube ich nicht, die Engländer haben sich noch nicht, wie wir, genötigt gesehen, Kirchenglocken und Hausgeräte zur Munitionserzeugung einzuziehen. Es ist demnach die Behauptung, daß, je länger der Krieg dauere, er sich infolge des bei unseren Gegnern eintretenden Mangels an Rohstoffen für uns desto günstiger gestalten müsse, nur unter der Voraussetzung richtig, daß wir mit den Rohstoffen länger auszuhalten vermögen als unsere Gegner, was ich schon angezweifelt der herrschenden Kohlennot sehr bezweifle. — Zu der Frage des Materialerlasses gefeilt sich jene des Mannschaftserlasses. Insofern ich diesen zu überschauen vermag, droht dieser mit Ablauf des Jahres bei uns zur Reize zu gehen, abgesehen von dem neuen Rekrutenjahrgang, der erst später zur Einstellung gelangen kann und nicht genügen wird, die im Laufe eines weiteren Kriegsjahres eintretenden Verluste zu decken. Es ist deshalb von ausschlaggebender Wichtigkeit, bis zum Herbst einen Frieden mit Rußland zu erlangen unter Verzicht auf irgendwelche Annexionen und Entschädigungen und es wären deshalb etwa noch bestehende Neigungen nach der Angliederung Kurlands, die zudem unsere militärische Position für die Zukunft nur wesentlich verschlechtern würde, entschieden zu bekämpfen.

Die Bombenangriffe auf London sind durchweg verfehlt. Sie fordern zu Gegenmaßnahmen gegen deutsche Städte heraus und sie nähren vor allem die Erbitterung gegen Deutschland in den Kreisen der englischen Arbeiter, also in jener Bevölkerungsklasse, die am wenigsten für den Krieg eingenommen ist, ja sogar diesem gegenüber sich bisher ablehnend verhielt. Es erreichen also die Bombenangriffe gerade das Gegenteil des Gewollten.

Daß England jetzt alle Kräfte daran setzt, die Entscheidung des Kriegs womöglich noch in diesem Sommer zu erkämpfen, steht außer Zweifel. Es mißtraut seinen Bundesgenossen, vor allem den Russen, zudem kommt ihm der Krieg sehr teuer zu stehen und bringt es bei längerer Dauer in wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika. Ich glaube daher, daß auch England, wenn sein bevorstehender Schlag mißlingt, einem Frieden nicht mehr so abgeneigt sein wird wie zuvor. — Was nun die amerikanische Hilfe betrifft, so ist sie nicht zu unterschätzen. Zwar können vor dem Frühjahr, bis zu welchem Zeitpunkt wir schon aus diesem Grunde den Krieg beendigen sollten, amerikanische Truppen in ausschlaggebender Zahl auf dem Kontinent nicht eintreffen, wohl aber vermögen die Amerikaner unsere Gegner durch die Gewährung technischer Hilfsmittel in sehr wirksamer Weise zu unterstützen. Am unangenehmsten wird sich zweifellos die Lieferung von Flugzeugen bemerkbar machen. Sollte diese in so großer Zahl erfolgen, wie in der amerikanischen Presse angegeben wird, könnten unsere Gegner eine völlige Ueberlegenheit in der Luft erlangen, und jede Erkundigungstätigkeit unterbinden und unserer Artillerie die Beobachtung äußerst erschweren. Es könnte dies von geradezu entscheidender Bedeutung werden. — Wenn die feindliche Offensive die es Sommers vorüber ist, dürfte vom Spätherbst ab eine längere Zeitspanne verhältnismäßiger Ruhe erfolgen, bedingt durch die eingetretene Erschöpfung wie das Einsetzen des schlechten Wetters, das dem Stellungskampf hinderlich ist. Diese Zeitspanne muß meines Erachtens zu Verhandlungen mit dem Gegner ausgenutzt werden, indem man entweder dem König von Spanien oder einem von Schweden unsere Kriegsziele mitteilt, die sich auf die Erreichung des Zustands vor dem Krieg unter Verzicht auf doch nicht einzutreibende Entschädigungen beschränken müssen. An der Forderung der Rückkehr der Kolonien darf die Erreichung des Friedens nicht scheitern. Oesterreich muß dazu benommen werden, mindestens einige Gebietsabtretungen an Italien zu machen, um wenigstens diesen Geg-



ner los zu werden. Ob eine Friedensvermittlung durch den heiligen Vater Aussicht auf Erfolg haben könnte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Ueber die innerdeutschen Verhältnisse sagt Kronprinz Rupprecht: Die Kreise der Großindustrie sind jetzt in Deutschland die ausschlaggebenden. Die letzten zwanzig Jahre schon stand die ganze auswärtige Politik des Reiches im Dienste der Industrie- und Handelsmagnaten, nicht Deutschlands Wohl war maßgebend, sondern der Profit, den jene Konfession machten oder noch zu machen hofften — siehe Marokko! — Alles tanzte um das Goldene Kalb. Wie ein freies Gift hatte der Mammonismus von Berlin aus sich verbreitet und eine entsetzliche Verflachung des ganzen Denkens bewirkt. Man sprach wenigstens in Berlin fast nur von Geschäft und Vergnügen. In rückwärtsloser Weise die Kriegsnot ausnützend, haben Berliner Geschäftsleute es verstanden, durch die Schaffung all der verschiedenen in Berlin errichteten Kriegsgesellschaften das ganze innerdeutsche Wirtschaftsleben unter ihre Kontrolle und in ihre Gewalt zu bringen, und die Folge wird sein, daß nach dem Krieg der jetzt schon in kümmerlicher Not sich fristende Mittelstand verschwinden und eine Vertrüstung eintreten wird, weit schlimmer wie in Amerika! Durch hier nicht zu erörternde Umstände ist der Kaiser um alles Ansehen gekommen und die Verstimmlung geht so weit, daß ernsthaft denkende Leute bezweifeln, ob die Dynastie der Hohenzollern den Krieg überdauern wird.

Die gegenwärtige Krise hat zu einem Sieg der Obersten Heeresleitung über den Reichskanzler Bethmann Hollweg geführt, der durch seine Unentschlossenheit in allen geradzu verderblich wirkte.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Wie ein unaufhaltsames Verhängnis vollzieht sich langsam aber sicher die Verschlechterung der deutschen Saluta. Die Erholung von neulich war, wie sich heute bestätigt, nicht auf einem gesteigerten Vertrauen zur deutschen Wirtschaft, sondern auf Spekulationsmanövern, die sich Stützungsaktien nannten, aufgebaut. In dieser Woche waren die Schwankungen der Devisenkurse weniger lebhaft, es gab da und dort, so in London, eine minimale Besserung, aber an dem entscheidenden Platz Newyork einen weiteren Rückschlag. Am 22. Juli notierten 100 deutsche Mark in Zürich 7.95 (am 15. Juli 8.07%) Franken; in Amsterdam 4.14% (4.21) Gulden; in Kopenhagen 8.75 (8.60), in Stockholm 6.40 (6.35) Kronen; in Wien 1109 (1040%) Kronen; in London 2.74 (2.71%) Schilling; in Newyork 1.30% (1.33) Dollar und in Paris 17 (17%) Franken.

Börse. Die Nachricht von dem Millionenkredit für die Reichsbank durch Vermittlung des Bankhauses Mendelssohn u. Cie bei den Holländern hat an den deutschen Börsenplätzen wenig Eindruck gemacht. Der Rückschlag in den Saalpapieren war gering und im übrigen dauerte die Hausse fast unverändert fort, wenn auch die Tendenz zeitweise nicht ganz einheitlich war. Die überall neu auftretende Kapitalvermehrung und günstigen Dividendenschätzungen regten die Spekulation zu Käufen an. Ein erstaunlicher Optimismus macht sich allenthalben breit und treibt die Kurse fortgesetzt hinauf. Das Börsengeschäft nimmt einen immer größeren Umfang und Zeitraum an. Zeitwerte werden bevorzugt. Der Anlagemarkt blieb ruhig; Reichsschatzscheine unverändert 99, Kriegsanleihe unverändert 77.85, 4prozentige Württemberger 76.50 (+ 1/2).

Produktenmarkt. Die widersprechenden Nachrichten über die Ernteaussichten haben die Preisentwicklung am Produktenmarkt der letzten Woche ungleichmäßig gestaltet. Im allgemeinen aber überwog die Haufstendenz. Neu aufgenommen sind jetzt Weizen-, Roggen- und Gerstennotierungen, desgleichen solche für Mehl und Kleie. Am 22. Juli notierten in Berlin Weizen, ab Station, 430—440, Roggen loco Berlin

356, Wintergerste ab Station 252—355, Weizenmehl 625—635, Roggenmehl 500—520, Roggenkleie 240 bis 250, Viktoriaerbsen 350—386, Futtererbsen 300—315, Raps 520—530 Mark, alles für 100 Kilo. Das sind nunmehr amtliche Notierungen, denen aus der Vorwoche noch keine Vergleichsnutzen gegenüberstehen. Für Heu und Stroh fehlen amtliche Notierungen, aber über beide Artikel verlautet von einer weiteren Preissteigerung.

Warenmarkt. Die Nachfrage nach Kohlen nimmt immer mehr zu, je näher die Erhöhung der Kohlensteuer herantritt. Die Heranschaffung von Ruhrkohle nach Süddeutschland ist durch den niederen Wasserstand und durch den Streik in der Schifffahrt erschwert. Im Herbst ist wegen des landwirtschaftlichen Herbstverkehrs mit einem großen Wagenmangel zu rechnen. Die Ausflüchten auf den Winter sind also ungünstig. Auf dem Eisenmarkt gilt die Lage als unverändert, in der Textilindustrie als umstritten. Unter den Preisrückgängen ist ein solcher für deutsche Pappe mit 20—30 Mt. für den Doppelzentner zu erwähnen. Die Säbholzpreise werden auch nach Aufhebung der Höchstpreise vorläufig nicht ermäßigt.

Viehmarkt. Die Regenfälle der letzten Zeit haben den Zutrieb von Vieh auf den Märkten bei uns wieder etwas vermindert, aber die preisermäßigende Wirkung blieb bestehen und kam auch, wenngleich nur schwach, in den Schlachtviehpreisen zum Ausdruck. Rohhäute sind trotzdem noch fest. Zuchtvieh bleibt teuer, wenn es auch im Vergleich zu den letzten Monaten einen Rückgang aufweist. Ferkel kosten 350—400 Mt., haben also etwas nachgegeben.

Holzmarkt. Auch in dieser Woche hat die Besserung angehalten. Die Meinung für Rundholz wird immer zuberückhaltiger. Die Geschäftstille ist zwar noch nicht ganz überwunden, aber auch die Bretterproduzenten halten wieder mehr als bisher auf Preise, vielfach auf 500 Mt.

Neues vom Tage.

Deutsch-englische Sonderunterhandlungen.

Berlin, 24. Juli. Der „Volksanzeiger“ berichtet aus London: Vorgestern wurde bekannt, daß hinter den Kulissen mit der deutschen Regierung Verhandlungen gepflogen werden, die allerdings einen vertraulichen und vorläufig unverbindlichen Charakter besitzen. Diese Verhandlungen beschäftigen sich mit zwei Punkten. Erstens will die englische Regierung die deutschen Beweise kennen lernen, die Deutschland zur Entlastung der von französischer Seite erhobenen Anklagen bereithält. Zweitens will die deutsche Regierung den englischen Standpunkt in dieser Frage kennen lernen, da dies für die Abfassung der deutschen Antwort außerordentlich wichtig ist. Wenn man auch hier in London eine Verstärkung der Besatzung in Oberschlesien nach wie vor nicht für notwendig hält, und die Einberufung des Obersten Rats für die allernächste Zeit fordert, so will man doch im Falle einer Veröffentlichung der französischen Beweise sich nicht von vorn herein auf einen deutschfeindlichen Standpunkt festlegen. Da es sich in der Hauptsache um die angebliche Scheinauflösung des deutschen Selbstschutzes handelt, ist dieser Gegenstand der Einflussphäre der Verbandskommission zu sehr entrückt, weshalb es unmöglich war, Informationen von Opatowitz unmittelbar zu erhalten. Von deutscher Seite soll überdies der Wunsch nach einer vorherigen Verständigung mit England ausgesprochen worden sein, da die deutsche Regierung hofft, auf diese Weise Sicherheiten zu erlangen, daß ihre Antwort keiner Mißdeutung begeben. Es erscheint indessen fraglich, ob dem Vorschlag der Engländer es gelingen wird, die englische Regierung zu einer derartigen genauen Darlegung ihres Standpunkts zu veranlassen. Man glaubt, daß die Winke die er vielleicht erhalten wird, von Einfluss auf die Abfassung der deutschen Antwort sein werden.

Aus dem besetzten Gebiet.

Langenlorsheim, 24. Juli. Vom Militärpolizeirecht in Mainz wurde der Veterinärarzt Jäger von hier, der in einem Gespräch mit Franzosen auf dem Vormarsch, daß deutsche Soldaten in Belgien und Frankreich Kinder verführt hätten, Bemerkungen über das Verhalten der Franzosen in Oberschlesien gemacht hatte, wegen Beleidigung Frankreichs zu 15 Tagen Gefängnis und 2000 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Die Lage in Oberschlesien.

Berlin, 24. Juli. Die Meldungen über den angeblichen Schritt des italienischen Botschafters Fracatti bei der deutschen Regierung in der oberschlesischen Angelegenheit werden von der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ dahin richtig gestellt, daß Fracatti kein Wort von einer deutschen Truppenzusammenziehung an der oberschlesischen Grenze gesagt hat. Der Botschafter hat lediglich in freundschaftlicher Weise dem auch von der deutschen Regierung gehegten Wunsch Ausdruck gegeben, die weitere Entwicklung in Oberschlesien möge frei von Konflikten bleiben, die etwa zu neuem Blutvergießen führen könnten. Von einer Unterstützung des französischen Schritts durch die italienische Regierung ist also nicht die Rede gewesen.

Opatowitz, 24. Juli. General Le Rond hat in der Nacht zum Freitag Oberschlesien verlassen und sich über Prag nach Paris begeben.

Beendeter Streik.

Greifswald, 24. Juli. Die hiesigen Zeitungen melden, daß der Landarbeiterstreik im Kreise Greifswald völlig zusammengebrochen ist. Auf sämtlichen Gütern wird wieder gearbeitet. Auch im Bezirk Bunzow, wo am 12. Gütern gestreikt wurde, ist die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen worden.

Hilfe für Rußland.

Berlin, 24. Juli. Salbamtlich wird mitgeteilt, die Reichsregierung werde eine Deutsche Hilfeleistung für das von Hungersnot bedrohte Rußland auf jede Weise unterstützen.

Überwachung des Kaisers Karl.

London, 24. Juli. Vorgesestern war das Gerücht verbreitet, der ehemalige Kaiser Karl sei plötzlich mit unbekanntem Ziel aus der Schweiz abgereist. Neuter meldet nun: Aus Erkundigungen bei der schweizerischen Regierung ist der britischen Regierung mitgeteilt worden, daß die strenge Bewachung des früheren Kaisers Karl aufrecht erhalten werde und daß keine Wahrscheinlichkeit dafür bestehe, daß er noch einmal entweichen könnte. Die in diesem Sinn aus Budapest verbreiteten Gerüchte kommen wahrscheinlich aus monarchistischen Kreisen, die an dem Widerstand gegen die Abtretung der westlichen Bezirke Ungarns an Oesterreich beteiligt sind. (England hat ein scharfes Auge auf Kaiser Karl, während Frankreich ihn begünstigt.)



Der neue preussische Adler

Landtag.

Stuttgart, 23. Juli.

Die Beratung des Pfarrbesoldungsgesetzes wurde heute in 2. Lesung fortgesetzt, aber trotz vierstündiger Sitzung nicht zu Ende gebracht. Die Anträge des

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

16

Tat er das nicht? Heuchelte er nicht Dolores glühende Liebe, während seine Gedanken in diesem Augenblick zu Rita Ehardts eilten? Es gab ihm einen Stich — weiß Gott, er hatte das blonde, mollige Mädchen nicht vergessen können, und ihm war, als sähen ihn ihre braunen Augen anlagend und schmerzhaft an. Sie hätte ja viel besser zu ihm gepast, als die Fange, herbe Dolores — aber es konnte doch kein mal nicht für — sie mußten sich eben dreinfinden! Es war auch nichts gewesen, gar nichts, was ihnen beiden gegenseitige Verpflichtungen auferlegte — und Ritas Mutter selbst war es gewesen, die ihn der reichen Erbin zuführte! Dennoch: es grüßte ihn!

Er wollte bald heiraten, sich dann versehen lassen, um Rita wieder aus den Augen zu verlieren, denn Dolores verlor seine Ehrlichkeit und Treue.

Er hatte eine unbegrenzte Hochachtung vor ihr; nur war es seiner Wesensart zu fremd und zu schwer. Vielleicht würde er sich ihm in der Ehe mehr anpassen; er hatte jetzt den ehelichen Willen, in ihr allein sein Glück zu sehen; und ihre wunderwolle Persönlichkeit würde ihn das gewiß nicht allzu schwer machen.

„Wann denkst du, mein Roger?“ Ihre zärtliche Frage rief ihn aus seinen Sinnen; „hab' Vertrauen zu Papa — wenn er dich Herzersehenden toll und unnahbar erscheint — er ist es nicht! — Hat mein Ritter so wenig Mut?“ In reizender Schelmerei bog sie den Kopf zu ihm und sah ihm in die blauen, feurigen Augen, die ihr Herz gestohlen.

„Ich armer, unbedeutender Leutnant! — Das Geschenk deiner Liebe ist mir etwas so Wunderbares, daß ich noch immer ein Erwachen aus diesem Märchenraum fürchte.“

Sie streckte ihm beide Hände entgegen.

„Es ist doch Wahrheit, für mich die süßeste, beglückende Wahrheit! — Hab' du mich immer lieb, mein Roger, mehr will ich nicht.“

„Hast du mich so lieb, Dolly?“

Sie sah ihn an mit einem strahlenden Blick aus ihren Sonnenaugen.

„Ja, mein Ritter!“

Und als Antwort wurde ihr süßer Lohn. Mit Bonnie küßte sie seine Lippen auf ihrem Munde. Ihre schwebe, jungfräuliche Seele erschloß sich ihm, drängte ihn entgegen — er war der Mann, dem sie sich zu eigen geben konnte, weil er sie ohne Eigennutz liebte! Er, dem sie erst Mut zu der Frage hatte machen müssen, die er sonst wohl nie gewagt hätte in seinem wundervollen Stolz!

„Nun laß uns heim, den Eltern unser Glück zu künden!“ Harmonisch stand der Reiknecht da. Leicht schwang sich Dolores in den Sattel, von dem Geliebten unterstützt.

Die reine Morgenluft trug auf ihren Schwingen die Klänge der Gloden, die die Andächtigen zur Kirche riefen. — Mit frommem Ausdruck, der ihren herben Jüngen Weiße und Lieblichkeit verlieh, lautete sie.

„Wir halten auch so Gottesdienst, meine Dolores!“ sagte er leise.

Dankbar und froh sah sie ihn an.

Wie gut er sie verstand, ihre Gedanken erriet.

Auf dem Heimritt begegneten ihnen viele Bekannte zu Pferde und zu Wagen, mit denen sie Grüße austauschten.

Und dann kam in dem eleganten Wagen des Bankiers Loefer dieser selbst, und in seiner Begleitung befanden sich die Baronin Ehardts mit ihrer Tochter, beide sehr feich und hübsch aussehend in ihren weißen Toiletten.

Grüßend winkte Herr Loefer und ließ den Wagen halten, so daß Emdingen und Dolores heranritten und mit den Insassen Begrüßungsworte und einen Händedruck austauschten.

„Schon wieder zurück wollen Sie, nach der Stadt?“ fragte Herr Loefer, dann sind Sie wohl sehr zellig aufgezogen — wir wollen jetzt erst nach dem Forthaus.“

„Und ich war auf dem Wege nach dem Glück“, lachte Roger Emdingen; er sah an Rita vorbei und sprach mit dem eleganten, gepflegten Herrn Loefer, der trotz seiner sechszig Jahre noch sehr gut und stattlich aussah.

Nur ein kurzer, prüfender Blick in Dollys förmlich strahlendes Gesicht, und die Baronin Ehardts mußte Bescheid, wußte, daß Emdingen und Dolores sich gefunden — ein tiefer, befreiender Atemzug hob ihre Brust — nun war sie auch ihrer Sorgen ledig!

Die beiden ritten nach herzlichster Verabschiedung weiter. „Ein schönes Paar!“ sagte die Baronin benachbart, als seien beide für einander geschaffen —

„Nun, was nicht ist, kann noch werden!“ schmunzelte Herr Loefer, dabei die feiche Frau bedeutungsvoll und verlobt anblickend, die mit einem leisen, mädchenhaften Erröten den Kopf zur Seite wandte. Sie toiletlierte in einer feinen, unauffälligen Weise mit ihm.

Rita Ehardts war bloß geworden. Sie biß die Zähne auf die Unterlippe, um nicht aufzuschreien. — Die strahlende Schönheit dieses Morgens war für sie mit einem dicken grauem Schleier verhängt. — Auch sie hatte ja gesehen, was ihre Mutter mit größter Freude erfüllte. —

Über sie — — ?

Die Verlobung des Barons Emdingen war Tagesgespräch in S.

Obwohl man in der Gesellschaft beobachtete, daß er Dolores Renoldi eifrig geliebt und sie diese Huldigungen auch nicht ablehnend entgegengenommen, war man doch über diese schnelle Verlobung ein wenig überrascht.

Man gönnte dem jungen, erst hergesehnen Offizier das Glück nicht, die reiche Erbin heimzuführen, um die sich so mancher schon — doch leider vergebens — bemüht!

In der hochherzigen Weise hatte der Konsul Renoldi dem Erwählten der Tochter einen Scheck ausgestellt, über dessen Höhe der junge Offizier kaum einen freundlichen Schreden zu verbergen vermochte. — Zur Regelung aller seiner Verbindlichkeiten, ohne die ein junger, elternloser Offizier wohl kaum ist — hatte der Konsul lächelnd in väterlich gültiger Tone dazu bemerkt. — Er war ja Roger so dankbar, daß der heißgeliebten Tochter durch ihn das Glück wurde, das er täglich für sie vom Himmel herabschickte, denn Dolores war glücklich — jeder sah es — es blinkte in ihren großen, dunklen Augen; es lag in dem weichen Lächeln, das dem schüner ersten Munde alles Herbe genommen; es klang aus ihrer tiefen, vollen, leise bebenden Stimme! Sie war eine ganz andere geworden, einige lächelnd sogar über diese sichtbare Veränderung des stolzen, spröden Mädchens.

Und Roger Emdingen schwamm in einem Meer von Bonnen. Herrgott, war das ein herrliches Gefühl, so frei von allen Schulden zu sein — frei von dem qualenden Druck, der Sorge um das bishen standesgemäße Dasein! — Und dabei doch „generöser“ Schwiegervater, der kaum nach dem „Wendel?“, „Woher?“, „Warum?“ gefragt — nur einfach ihm den Scheck in die Hand gedrückt! So viel Geld hatte er noch nicht auf einmal gesehen!

(Fortf. folgt.)

Finanzausschusses lauten sämtlich auf Zustimmung zur Regierungsvorlage und wurden vom Berichterstatter Dr. Weiswänger (W.P.) dahin ausgelegt, daß der Gesamtantrag für die evangelischen Geistlichen sich für 1920 um 4 Millionen, für 1921 um 5 Millionen und für die katholischen Geistlichen entsprechend unter Anwendung des Paritätsmaßstabes sich erhöht. Die katholische Kirche bekomme durch den Entwurf ziemlich mehr als 44 Prozent wie bisher.

Kultminister Dr. Sieber versuchte darzulegen, weshalb die wichtigste Frage, ob die katholischen Geistlichen mit den evangelischen gleichgestellt werden sollen, nicht wie in Preußen und Bayern entschieden werden konnte. Das bischöfliche Ordinariat und der katholische Kirchenrat habe die Gleichstellung befürwortet, aber in Württemberg sei eine Mehrzahl von katholischen Geistlichen vorhanden. Auch die Wünsche des evangelischen Pfarrvereins auf Vermehrung gehobener Stellen hätten nicht erfüllt werden können. Die evangelischen und die katholischen Kirchenbehörden hätten Widerspruch dagegen erhoben, daß vom 1. April 1923 an die Kirchen ihre Kosten selber tragen müßten. Diesen Widerspruch erklärte der Kultminister unberechtigt, damit die staatlichen und rechtlichen Interessen gewahrt würden.

Abg. Dr. Egelhaaf (D.Vp.) empfahl die Annahme des Entwurfs und rechtfertigte die Bedeutung der Religion gegen die gestrigen Angriffe des Unabhängigen Biegler.

Abg. Gehmann (S.) sprach von moralischen Vorlesungen Egelhaafs und verlangte die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche. Die Kirchen sollten sehen, wie sie ihre Geistlichen bezahlen. Um den Ertrag der Pfründen braucht sich der Staat nicht zu kümmern. Er beantragte, den außerordentlichen Zuschuß von 900 000 M. für die katholischen Geistlichen zu streichen.

Abg. Dr. Bauer (Z.) dankte Egelhaaf für sein Eintreten zugunsten der Religion, erkannte an, daß das Dienstverkommen der kath. Geistlichen verbessert wurde, bedauerte aber, daß nicht grundsätzliche Gleichstellung der evang. und kath. Geistlichen erreicht wurde. Die Zahl der kath. Geistlichen in Württemberg beruht auf der Gliederung des Landes und der geschichtlichen Entwicklung. Er beantragte deshalb, den außerordentlichen Zuschuß so zu erhöhen, daß eine Gleichstellung der Geistlichen beider Konfessionen möglich werde.

Abg. Scheef (D.D.P.) bestritt die sachlichen Bedürfnisse dafür. Die Vorlage möge dem inneren Frieden dienen.

Abg. Volz (Z.) beantragte über die Bauer'schen und Gehmann'schen Anträge namentliche Abstimmung in der nächsten Sitzung.

Nachdem noch Biegler (U.S.P.) von einem Ueberflus an Pfarrern gesprochen und Dr. Weiswänger (W.P.) bemängelt hatte, daß die evangelischen Geistlichen nicht in die gleiche Gruppe kommen wie die anderen Akademiker, bemühte sich der Kultminister nochmals um die Zustimmung der Bürgerpartei zur Vorlage.

Die Abstimmung erfolgt am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen außerdem kleine Anfragen, Nachtragsgesetze, Pfarrbesoldungsgesetz, Schulgeldgesetz und Wohnungsumlagegesetz.

Dem Landtag ist ein 7. Nachtrag zum Staatshaushaltplan für 1921 zugegangen, der bei den Kapiteln 54, 56 und 60 den Anteil am Schulgeld auf 2 830 000 M. berechnet, ferner die Erträge der Erhöhung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auf 8 350 000 M. und die der Sporteln und Gerichtskosten mit 650 000 M. in Einnahmen setzt. Bei der Verwaltung des Innern sollen zur Förderung des Wohnungsbaus 100 Millionen M. ausgegeben werden, von denen 40 Millionen durch die Wohnungsabgabe und 60 Millionen durch Anleihen gedeckt werden sollen.

Das Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf eines 8. Nachtrags zum Staatshaushaltplan für 1921 vorgelegt, worin für die forstliche Versuchsanstalt 160 000 M. gefordert werden. Die Versuchsanstalt ist infolge der Verlegung des forstlichen Unterrichts von Tübingen nach Freiburg neu aufzubauen und in Verbindung damit soll auch das forstliche Versuchswesen Württembergs neu geordnet werden. Die Pläne hierfür sind in einer der Vorlage beigegebenen Denkschrift dargelegt.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Juli. (In den Ruhestand.) Senatspräsident v. Pflzer, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte und auf eine lange und erfolgreiche Dienstzeit am hiesigen Oberlandesgericht zurückblicken kann, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Die Stuttgarter Jugosi-Edelmesse wird vom Montag, 22. bis Sonntag 28. August einschließlich gehalten. Vielfachen Anregungen folgend, ist eine Renewierung eingetreten. Erstmals wird eine Juwelenbörse täglich gehalten, um den Austausch und die Verwertung besonderer Stücke innerhalb der Fachkreise zu erleichtern.

Marbach, 24. Juli. (Abgestürzt.) Das 34jährige Söhnchen des Zimmermeisters Schmidt stürzte vom Oberling herab und war sofort tot. — In Steinheim stürzte der Sattler Emil Rigort von seinem Fahrrad und erlitt schwere Verletzungen, denen er im Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg erlag.

Mm, 24. Juli. (Kriegsschäden-Ausschuß.) Der Ausschuß zur Feststellung von Kriegsschäden in Elßa-Lothringen, der hier für eine Reihe von Bezirken zuständig war, wurde aufgehoben. Die Oberämter sind dem Ausschuß in Ludwigsburg zugewiesen worden.

Laupheim, 24. Juli. (Getreidewucher.) Das Oberamt macht bekannt, daß alle Verbraucher, die gegen ihre Marken kein Brot oder Mehl erhalten können, dies sofort dem Schultheißenamt anzuzeigen haben. Von gewissenlosen Aufkäufern werden im Oberland den Bauern unerhörte Preise für ihre Frucht

geboten. Hossentlich läßt sich kein Bauer auf das unehrliche Treiben ein; solche Wucherer sollen sofort Anzeige gebracht werden.

Baden.

Karlsruhe, 24. Juli. Nach einem Beschluß des Haushaltsausschusses wird der Landtag seine Sitzungen voraussichtlich am 5. August beschließen. Bis dahin soll der Gesetzentwurf über die Ertragssteuer und die Steuerverteilung fertiggestellt und der Nachtrag zum Staatsvoranschlag genehmigt sein, der die Regulierung auf Grund der neuen Besoldungsordnung, soweit sie nicht vom Reichsfinanzministerium beanstandet ist, enthält. In einer etwa Mitte September beginnenden Herbsttagung soll u. a. auch die neue Gemeindeordnung erledigt werden.

Karlsruhe, 24. Juli. Staatspräsident Gustav Trunk feiert heute seinen 50. Geburtstag.

Bretten, 24. Juli. In einer Versammlung des Landbunds des Bezirks Bretten wurde beschlossen, den Milchpreis im Bezirk auf drei Mark zu erhöhen.

Heidelberg, 24. Juli. Das „Heidelberger Tageblatt“ meldet, daß die Entlassung des Mülders Siefert nunmehr vollkommen gelungen ist. Es hat sich herausgestellt, daß die an der Brieftasche des Ermordeten Bürgermeisters Werner gefundenen blutigen Fingerabdrücke in allen Einzelheiten mit den Fingerabdrücken des Siefert übereinstimmen.

Mannheim, 24. Juli. Vier Beamte der städtischen Kartoffelstelle sind wegen Kartoffelschiebungen und damit zusammenhängenden Unterschlagungen verhaftet worden. Bis jetzt wurden über 30 000 M. Veruntreuungen festgestellt.

Mannheim, 24. Juli. Vom 10. August an dürfen 55 Kinder von gestorbenen und gefallenen Kriegsteilnehmern in das Kinderheim Reusstadt in der bayerischen Oberpfalz. Dieses Kinderheim ist eine Stiftung von Deutschamerikanern in Chicago und steht mit der Deutschen Nationalstiftung für Kriegshinterbliebene in engem Zusammenhang. Durch eine Spende von 10 000 Dollar ist der Betrieb dieses Heims auf einige Jahre gesichert.

Stuttgart, 24. Juli. Ein 16jähriger Radfahrer überfuhr das 13jährige Mädchen des Lehr. von Reipenstein, das außer Gesichtsverletzungen eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

Stodach, 23. Juli. Der Bürgerausschuß sprach in seiner letzten Sitzung das Bedauern aus über die beabsichtigte Verlegung des Versorgungsamts nach Radolfzell. Es wurde auf die bestimmte Versicherung des Ministeriums hingewiesen, daß das Versorgungsamt in Stodach bleibe. Es sei merkwürdig, daß die Regierung jetzt auf einmal 600 000 M. zur Erstellung von Neubauten in Radolfzell zur Verfügung habe. Dem Bürgermeister wurde nahegelegt, zur Verhinderung des für Stodach einen Millionen Schaden bedeutenden Beschlusses in Karlsruhe vorstellig zu werden.

Oberspitzenbach (N. Waldkirch), 24. Juli. Unter Teilnahme vieler Festgäste aus dem ganzen Elztal fand am letzten Sonntag die Grundsteinlegung für die neue katholische Kirche statt. In den Grundstein wurden eine Urkunde sowie einige Münzsorten und Metallsgeld von Emmendingen, Wolfach, Lahr und Furtwangen eingelassen.

Vermischtes.

Strafverfahren gegen einen Minister. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus München meldet, ist gegen den selbsterhigen bayerischen Verkehrsminister Frauenborfer ein strafrechtliches Verfahren wegen Vertriebs von Fälschungen alter Münzen eingeleitet worden.

Unwetter. Der Kreis Hersfeld (Hessen-Nassau) ist von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Im Gebirgsgebiet wurden einzelne Dörfer überschwemmt, sodaß die Bewohner flüchten mußten. Die gesamte Ernte ist vernichtet.

Diebstahl. Aus dem Steueramt in Bad Homburg entwendeten Einbrecher Steuerbänder im Betrag von 700 000 Mark.

In Aschaffenburg wurde ein großes Diebeslager, bestehend aus 30 Pferden, 16 Fahrzeugen und einer Menge Pferdegeschirre und -Zeden, ausgehoben.

Verhaftung. In Stettin wurden die Kassierer des Metallarbeiterverbandes, Bogert und Hornow, Mitglieder der kommunistischen Partei, wegen Unterschlagung von rund 22 000 Mark verhaftet.

Schieber. Vom Wuchergericht in Memel wurden 11 Schnapschieber zu über 2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Pagig nicht verhaftet. Die dänische Polizeibehörde stellt fest, daß die Nachricht von der Verhaftung des deutschen Kapitanleutnants Pagig unbegründet sei.

Waldbrand. Seit dem 22. Juli steht der Forst Neuenwalde, nordöstlich von Plaggenburg (Ostfriesland) in Flammen. Der prächtige Wald ist bereits bis zu 1 Kilometer Tiefe ausgebrannt.

Das große Moor nördlich von Sifhorn (Hannover) ist in Brand geraten. Große Mengen von gestohlenen Dorf und wertvolle Dorfmaschinen sind vernichtet. Wenn nicht starker Regen eintritt, ist wenig Aussicht vorhanden, des Feuers Herr zu werden.

Mattenplage in Dänemark. In Dänemark und Nordschleswig herrscht eine furchtbare Mattenplage. Die dänische Regierung hat große Geldmittel auf drei Jahre zur Verfügung gestellt, doch ist bisher nicht viel gesehen. Inzwischen wird die Mattenplage immer unerträglich. Es bleibt in manchen Städten und vielen Orten auf dem Lande nichts weiter übrig, als des Nachts in den Wohnungen Licht zu brennen, um die Nagetiere zu verschrecken. Hunde und Katzen stehen hoch im Preise, sie werden in alle Räume, hauptsächlich in die Schlafräume gelassen, um vor allem neugeborene Kinder vor dem radikalen Aufgefressenwerden zu schützen.

Das Vieh rumort nachts in den Ställen und reißt sich von den Ketten. In Döndern fand eine öffentliche Bürgerversammlung statt, in welcher über Mittel und Wege zur Vertilgung des Ungeziefers beraten wurde. Es besteht die Gefahr, daß durch die Tiere, vor welchen man bereits Leichen und Kadaver in Sicherheit bringen muß, irgendein Ansteckungsstoff oder Leichengift verbreitet und auf Menschen übertragen wird, was gleichbedeutend mit einem Pestausbruch wäre.

Obst und Trauben als Nahrungsmittel. Wer seiner Frau, seiner Braut, seiner Schwester jetzt ein Freude machen oder dem eigenen Haushalt einen guten Dienst erweisen will, der erwerbe Friedrich Schoell's Buchlein „Obst und Trauben als Nahrungsmittel“ (3. Auflage 1921, Minerva-Verlag Stuttgart). Da erfährt man in ganz klarer Darstellung, wie die reichen Nährmerkmale des Obstes und der Trauben für den Haushalt am besten nutzbar und haltbar gemacht werden. Schoell und seine Mitarbeiter sind gründliche Kenner der Ernährungslern, von denen jeder viel lernen kann. Aber sie geben alle ihre Anweisungen und Winke in durchaus praktischer Form, sodaß sie auch im einfachen Haushalt ohne viel Umstände und Kosten verwertet werden können. Daß unser deutsches Obst keine mehr oder weniger entbehrliche Zulose, sondern eines unserer Hauptnahrungsmittel ist, das weiß allmählich jeder. Aber bei seiner Konservierung und Zubereitung werden noch immer viele Fehler gemacht und große Werte verschwendet. Schoells Buchlein zeigt, wie man aus Obst und Trauben ohne Zusatz von allzuviel Zucker oder gar von schädlichen Konservierungsmitteln den besten Brotaufstrich, den kräftigsten Hastrunk, mit Obrobst herrliche Mittags- und Abendkost für das ganze Jahr herstellt.

Die Blutlaus. Den gefährlichsten aller Baumschädlinge, die Blutlaus, trifft man gegenwärtig hin und wieder in den Gärten, hauptsächlich in Zwergobstanlagen. In Wandpflanzern und auf Bäumen in der Nähe von Häusern setzt sie sich mit Vorliebe fest; denn hier können die Bggel sie nicht so leicht abfangen. Vor allem aber findet man sie dort, wo Bäume von fremden Baumschulen bezogen wurden. Wegen des weißen flaumigen Ueberzugs denkt mancher nicht an die Blutlaus. Es ist aber dringend zu raten, daß jeder Gartenbesitzer seine Obstbäume auf das Vorhandensein der Blutlaus untersucht und gegebenenfalls die entsprechenden Bekämpfungsmittel anwendet: Abbürsten mit verdünntem Brennspritus, Bespritzen mit Prozentiger Lösung von schwefelsaurer Tonerde. Saumseitigkeit bei der Vertilgung rächt sich bitter, da eine einzige Laus in einem Sommer 1 Million Nachkommen erhalten kann, die sich im Herbst besüßeln und durch den Wind auf andere Bäume übertragen werden.

Selbstmord. Der Leiter der Zweigstelle Bayern des Reichsverkehrsministeriums, Staatssekretär v. Frauenborfer, hat sich heute vormittag in München-Gefelgschaftig erschossen. Der Selbstmord hängt mit den in der hiesigen und auswärtigen Presse veröffentlichten Gerüchten über Münzfälschungen anscheinend zusammen.

Neue Flugpostmarken. Im künstlerischen Wettbewerb für die neuen Flugpostmarken wurde der Entwurf des Prof. Ernst Kuffeser-Düsseldorf gewählt. Das Markenbild stellt stilisiert einen herabstoßenden Vogel dar.

Vom Blitz erschlagen. In Boll (Baden) wurden vier Kinder, die unter einem Baum bei einem Gewitter Schutz suchten, vom Blitz erschlagen. Zwei Geschwister erlitten erhebliche Verletzungen.

Grecher Diebstahl. Vor der Reichsbankstelle in München öffnete ein Gauner mit einem Nachschlüssel den Paketpostwagen, solange der Beamte in der Bank war, und verschwand mit einem Postbeutel, der eine halbe Million Mark enthielt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 21. Juli. Der Zutrieb zum heutigen Kleinviehmarkt belief sich auf 144 Kälber, 30 Schafe, 35 Schweine und 566 Ferkel. Die Preise stellten sich für je 50 Kg. Lebendgewicht auf 550—700 M. für Kälber, 400—450 M. für Schafe und 1100—1200 M. für Schweine; für Ferkel auf 50—300 M. für das Stück. Stimmung: Kälberhandel mittelmäßig, Zutrieb ausverkauft; Schweinehandel langsam, kleiner Ueberstand; auch im Ferkelhandel langsames Geschäft, Zutrieb nicht ausverkauft.

Durbach, 22. Juli. Die Herbstausichten der Winzer sind mittelmäßig bis gering. Ein Teil der Reben ist im Frühjahr erfroren, kalte Nächte während der Blütezeit und der Saurewurms richteten schweren Schaden an.

Für Butter wurden auf der Hamburger Versteigerung am 20. Juli 26.65 M. für das Pfund bezahlt.

Eierpreis. Wie die Münchner „Südd. Presse“ mitteilt, hat die Bezirksbauernkammer Wolfstein erklärt, daß sie einen Eierpreis bis zu 70 Pfg. für das Stück als angemessen betrachtet. Das Bezirksamt Wolfstein wird daher gegen diejenigen Händler und Aufkäufer, die den Preis von 70 Pfg. für das Ei überschreiten, wegen Preistreiberei vorgehen.

Ein Banksyndikat in Neuport bewilligte einen Kredit von 9 Millionen Dollar für Getreideverfrachtungen nach Deutschland. Dem Unternehmen nach läuft der Kredit 3 Monate.

Der Streit in der Rheinschifffahrt verursacht in Süddeutschland einen immer härter werdenden Kohlenmangel. Im Rheinvorland liegt Schiff an Schiff, Kahn an Kahn. Im Gebirge bei Caub haben sich ebenfalls ganze Rheinschiffe angesammelt. Während sich der Streit weiter ausdehnt, nimmt der Wasserstand von Tag zu Tag ab. Süddeutschland ist seit dem 8. Juli ohne jede Kohlenzufuhr. Der Verband der Maschinen- und Heizer hat an die Rheinlandkommission in Koblenz eine Denkschrift gerichtet, in der die

Mindestforderungen des Verbands niedergelegt sind. Sie lauten: Wiedereinstellung aller entlassenen Maschinisten und Heizer, Auszahlung der zu Unrecht abgezogenen Lohnbeträge, Erhöhung der Wochenlöhne für Maschinisten und Heizer um 35 M. mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1921.

Brotmacher. Aus Orten des bad. Linzgau (am Bodensee) wird berichtet, daß jetzt schon Getreidehändler bei den Landwirten erscheinen und für ihre freie Frucht Preise von 500 M. und darüber für einen Doppelzentner bieten.

Winnenden, 22. Juli. Dem gestrigen Wochenmarkt waren 38 Stück Milchschweine und 3 Stück Läufer-schweine zugeführt. Der Preis betrug für 1 Milchschwein 320-350 M., für 1 Läufer-schwein 800 bis 1000 M. Handel ziemlich flau. Ein allmähliches Zurückgehen der Preise macht sich bemerkbar.

Lotales.

- Der Kauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 25. bis 31. d. M. zu demselben Preis wie in der Vorwoche, nämlich 320 M. für ein 20 Markstück, 160 M. für ein 10 Markstück. Für ein Kilogramm Feingold zahlt die Reichsbank 44600 M. und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

- Freigabe deutschen Eigentums in Amerika. Nach einer Information in der New Yorker Presse ist die Freigabe der deutschen Guthaben in Amerika Anfangs Dezember zu erwarten. Das Staatsdepartement hat die erforderlichen Vorbereitungen bereits aufgenommen.

- Ueberwachungsstellen für Reichsaufträge. Vom Reichsrat wie vom Reichstag ist beschlossen worden, die Reichsregierung um Schaffung einer Stelle zu ersuchen, die einen fortlaufenden Ueberblick über alle Beschaffungen des Reichs, von welchem Ministerium sie auch ausgehen mögen, erhält, und bei der die Länder durch ihre Beauftragten in der Lage sind, auf die gerechte und wirtschaftliche Verteilung der Reichsaufträge auf die einzelnen Teilwirtschaftsgebiete des Reichs (in Betracht kommen u. a. Eisenbahnen, Post, Wehrmacht usw.) einzuwirken. Der Aufwand für die Ausgleichsstellen soll von den Ländern getragen werden; die Errichtung eines vorläufigen Büros ist jetzt schon von

den Ländern beabsichtigt. Mitglieder der Ausgleichsstelle der Länder werden die hierzu bestimmten Reichsratsbevollmächtigten sein. Das vorläufige Büro soll aus einem Geschäftsführer und zwei Hilfskräften bestehen. Der gesamte, noch nicht sicher zu schätzende Aufwand wird auf 100 000 M. jährlich angegeben.

- Das neue Lebensrettungsabzeichen. Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft E. V. hat vor einiger Zeit an Stelle der weggefallenen staatlichen Rettungsmedaille ein silbernes Abzeichen für Lebensrettung geschaffen, das bereits in mehreren Fällen verliehen worden ist. Das neue Rettungsabzeichen wird nicht vom Staat verliehen, auch übt derselbe keinerlei Einfluß auf die Verleihung aus.

- Die gegenwärtige Hitze erinnert uns an die heißen Wochen des Sommers von 1911, der für Deutschland und überhaupt für ganz Mitteleuropa eine Flut von Sonnenschein und andauernden Höchsttemperaturen brachte, wie sie seit Jahrzehnten nicht erlebt worden sind. Heiße Sommer bleiben lange in der Erinnerung der Menschen und alte Chroniken erzählen uns, daß der heißeste Sommer der des Jahres 1540 gewesen ist, dem ein fast ebenso heißer Sommer unmittelbar vorhergegangen war. Der dürrste Sommer aber soll der von 1473 gewesen sein, in dem es in der Zeit vom März bis zum September fast nirgends Regen gegeben haben soll, sodaß große Waldbrände entstanden, die ungeheuren Schaden anrichteten. Lange und heiße Sommer des lehtvergangenen Jahrhunderts waren die der Jahre 1807, 1811, 1819, 1826, dann 1857, 1859, 1865, 1868, 1874, 1895, 1900, 1911 und der sehr heiße Sommer 1917.

- Keine neue Tarifierhöhung? Vom Reichsverkehrsministerium wird mitgeteilt, daß zurzeit keine weitere Tarifierhöhung im Personen- und Güterverkehr erwogen werde.

Vortrag. Zu einem besonders interessanten Vortrag hat der Leiter der Versorgungs-Anstalt, Medizinalrat Dr. Fritz, außer den Gästen seines Hauses auch hiesige Interessenten geladen. Es sprach der Karlsruher Theaterdirektor Fritz Grunwald, der hier als Kriegsbefehlshaber zur Kur weilte, über seine Tätigkeit an der Westfront, vor allem über die von ihm 1915 ausgeführte Vollendung des neuen Theaters in Lille (Opera de Lille), die schon im Kriege von der gesamten Heimatpresse als eine Kulturtat

deutschen Fleißes im besetzten Frankreich anerkannt wurde. Durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt, legte er der gespannt lauschenden Hörerschaft dar, wie das völlig noch im Rohbau befindliche Theater in Lille, dessen Baukosten auf 5 Millionen Franken veranschlagt war, nach seinen Vorschlägen nur mit Hilfe von deutschen militärischen Technikern, Künstlern und Handwerkern im Laufe eines Monats zu einem völlig betriebsfähigen Prachtbau umgewandelt wurde, in dem zunächst die größten Theater der Heimat Gastspiele gaben und das dann den Villen als fertiges Theater überlassen worden ist. Direktor Grunwald beziffert die damals geleistete Arbeit auf mindestens 1½ Millionen Mark (natürlich Goldmark) die der Entente auf die vom deutschen Reich zu leistenden Reparationen als „Gegenrechnung“ zu präsentieren und und gut zu schreiben sind. Er beabsichtigt, der Reichs-Regierung einen dahingehenden Antrag mit den nötigen Unterlagen einzureichen. Für die von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen dankte Medizinalrat Dr. Fritz mit warmen Worten der Anerkennung und besten Wünschen für die erfolgreiche Durchführung der Idee in baldmöglichster Zukunft. Wie wir hören, gedenkt Direktor Grunwald seinen Vortrag in größerem Stil im Herbst auch in den ersten Städten Württembergs und Badens zu wiederholen.

Spielplan des Landes-Kurtheaters vom 17. bis 24. Juli.

Montag, 25. 7. „Schlafwagenkontrollleur“
 Dienstag, 26. 7. „Dreimäderlhaus“
 Mittwoch, 27. 7. „Luderchen“
 Donnerstag, 28. 7. „Die teufelche Susanne“
 Freitag, 29. 7. „Scheidungsreise“
 (Benefiz zu Gunsten der Mitglieder des Landeskurtheaters).
 Samstag, 30. 7. „Im weißen Rößl“
 Sonntag, 31. 7. Nachm. 3 Uhr: Kindervorstellung „Der gestiefelte Kater“, abends: unbestimmt.

Mutmaßliches Wetter.

Über Schottland zeigt sich wieder eine kräftige Depression, die Vorstoß gegen Süddeutschland unternimmt. Am Dienstag ist deshalb wieder verstärkte Gewitterneigung, auch Regen und etwas Abkühlung zu erwarten.

Von Morgen (Dienstag) früh ab sind **prima Lauffener Kartoffel** am Bahnhof zu billigsten Tagespreisen zu haben. Bestellungen nehmen entgegen die Vereinigten Gemüsehandlungen Wilhelm Citel, Rob. Stirner, Jos. Citel.

Lüster-Sacco schwarz und blau nach Maß, beste Schneiderarbeit liefert in kürzester Zeit **Adolf Stern** Uhlandstr. 44.

Für die Saison empfehle mein sehr reichhaltiges Lager in la. braunen Herren Damen Mädchen Kinder **Stiefel** von Nr. 18 bis Nr. 46. **Damenhalbschuhe.** Ferner große Auswahl in Sandalen, weiße und schwarze Leinenschuhe und Stiefel in allen Größen, schwarze Kinder- u. Herren-Stiefel von den einfachsten bis feinsten Sorten in nur guten Qual., sowie Ware in starker bester Ausführung. **Hausschuhe** sowie alle anderen Artikel zu billigst. Tagespreisen. **Eigene Reparatur-Werkstätte.** **Hermann Lutz, Hauptstraße 117.**

Geheilt entlassen! Diese freudige Botschaft konnten schon tausende von Patienten mitnehmen, nachdem sie mit **Wohlmuths elektro-galvanischen Schwachstrom-Apparaten (Marke Geweco)** behandelt worden waren. Probestellungen und Prospekte kostenlos! **Wohlmuth-Institut** Arthur Büsche, Höfen a. Enz u. Wildbad, Wilhelmstr. 109.

Erbitte Bestellungen :: in Frühkartoffeln :: per Zentner 125 Mk. :: bei 10 Zentner 120 Mk. frei ins Haus. **Bodammer, Pforzheim :: Weiherstr. 31.**

Handwerker, Kaufleute! Achtung! Das deutsche **Umsatz- u. Einkommen- Steuerbuch** D. R. G. M. **D. R. G. M.** begutachtet und empfohlen vom Reichsminister der Finanzen **f. jeden Gewerbebetrieb unerlässlich** ist erschienen und zu beziehen durch die **Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.**



Pfannkuch & Co. Heute eintreffend Ein Waggon **Gelbe Kartoffel** per Ztr. Mk. 125 nicht 1,25 Borausbestellungen erbeten. **Pfannkuch & Co.** G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen. Ein schwarzseidenes Spitzen-tuch auf dem Wege von Villa Krauß nach der Trinthalle **verloren** gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in Villa Krauß. **Mädchen** für Zimmer u. Haushalt von hiesiger Villa sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. **Glückliche gute Ehen** aus Stadt und Land besorgt **Frau J. Hofmann, Stuttgart, Hackstr. 16, Telefon 6327.** **Grabeinfassungen, Grabsteine,** aus Natur- und Kunststeinen Einlagen mit Verzierungen von Glas, Marmor u. Reliefplatten. Umarbeiten alter Einfassungen und Grabsteine, sowie Lieferung von Wassersteingarnituren samt Plattenbelag, aus Natur- und Kunststeinen **liefert zu billigsten Preisen Gustav Schmid** Maurer u. Steinhauer.